

Klaus Fiedler geht, was aus der Betrachtung der außerchristlichen Kontexte herausfällt, diese aber indirekt betrifft, dem Zusammenhang von Eschatologie, genauer: Chiliasmus und missionarischem Engagement nach. In der Reformation wird der Chiliasmus bekämpft und gleichzeitig Islam und Judentum eher als Feind denn als Missionsobjekt gesehen (S. 167). Die altprotestantische Orthodoxie betrachtete gemäß Fiedler den Missionsbefehl als Auftrag ad personam der Apostel (S. 168). Im amerikanischen Dispensationalismus (Hal Lindsey) gehe es um eine spekulative Zuordnung zeitgeschichtlicher Ereignisse und Personen zu einem endgeschichtlichen Szenario, wodurch eher Feindbilder und Angst erzeugt als Mission gefördert werde (S. 183f.). Dagegen sieht Fiedler den missionarischen Erfolg der Erweckungsbewegungen in deren chiliastischem Ansatz begründet, der insofern als nachahmenswert gelte. Im optimistischen Postmillennialismus wird das Tausendjährige Reich als Kulmination eines Prozesses gesehen, in dem Mission eine entscheidende Rolle spielt (S. 169f. 172f.). Im ab dem 19. Jahrhundert aufkommenden Prämillennialismus konstatiert man eine immer weitergehende Verschlechterung der Welt, die die Rettung möglichst vieler Menschen notwendig macht (S. 176); die Mission erscheint als Erfüllung des letzten Vorzeichens der Parusie (S. 180f.). Die Tatsache, dass freilich durch die politischen Möglichkeiten (Entdeckungen; Kolonialismus) bedingt von römisch-katholischer Seite vom späten 15. Jahrhundert an eine erfolgreiche, wenn auch oberflächliche Heidenmission betrieben wurde – ohne einen ausgeprägten Chiliasmus –, bleibt bei Fiedler weitgehend unberücksichtigt, sollte aber von zu monokausalen Bewertungen der Missionsgeschichte abhalten.

Die wie das ganze Buch sehr lesenswerte Stellungnahme der WEF grenzt sich zu Recht von einer innerweltlichen Reduktion eschatologischer Hoffnungen ab (S. 349f. 352f. 354). Die Erfahrung des Geisteswirkens wird als Vorgeschmack der künftigen Herrlichkeit gesehen, zugleich aber das Provisorische der diesseitigen – auch kirchlichen Existenz – herausgestellt (S. 351. 353. 354). Die theozentrische Struktur der Eschatologie erfährt eine dezidiert trinitarische Entfaltung (S. 354), was nicht zuletzt den Unterschied zu säkularen und fremdreligiösen Ansätzen unterstreicht.

Christian Herrmann

---

Thomas Schirrmacher. *Weltmission – Herz des christlichen Glaubens: Beiträge aus „Evangelikale Missiologie“*. Edition Afem: mission scripts 18. Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft, 2001. Pb., 317 S., € 12,-

---

Der Autor dieses Buch gibt im Anhang eine 19 Seiten umfassende missiologische Bibliographie aus den Jahren 1982-1995. Erstaunlich, wie viel er geschrie-

ben hat! Ein großer Teil dessen, was davon in „*Evangelikale Missiologie*“ erschien, findet sich in diesem Buch. Seine Beiträge zu andern Fachgebieten erschienen bereits in anderen Sammelbänden.

Die Themen dieser Veröffentlichung sind vielfältig: Römerbrief; alttestamentliche Texte zur Mission; eine Artikelserie zu heutigen missiologischen Begriffen; sieben Seiten über die Missionare Paulus, Augustin, Luther, Theodor Christlieb, Gisbert Voetius. Viele kleinere und z. T. sehr kleine Beiträge ergänzen den Band, z. B. knappe, pointierte Buchbesprechungen, teils kritisch, teils solche, aus denen Schirmmacher eine Lehre zieht. Diese bilden mit 51 Seiten einen wichtigen Teil dieser Artikelsammlung. Die Rezensionen von Dissertationen geben eine Orientierungshilfe. Wer auf den wichtigen, wertvollen Aufsatz „*Konsequenter als Paulus*“ (57 Seiten) aus der Festschrift für Peter Beyerhaus zum 70. Geburtstag zurückgreifen möchte, findet ihn hier wieder. Alles hat Platz: Biblische Thesen zur Mission; ein Vortrag über Lehren und Lernen bei Jesus und Paulus; Material über theologische Ausbildung im Blick auf den praktischen Dienst; die Trinität im Zusammenhang mit Judentum, Islam und christlicher Gesellschaftsethik; Darstellung der Missionsarbeit mit Sprachaufnahmen; das interessante Gutachten zu einer Dissertation (Neufeld, Fatalismus); Informationen (z. B. eine Miszelle aufgrund von Drittangaben über Personenkult in Chile – gehört diese wirklich in ein Buch?); Auseinandersetzungen und Erlebnisse (z. B. Ethnologie und Mission). Gewisse Beiträge zeigen stärker den Standpunkt des Autors als andere, z. B. die Besprechung einer neuen Missionstheologie (S. 240f). Aus vielen Beiträgen sind Lehren ableitbar, z. B. dass gestandene Leute in die Mission gehen sollten (S. 134).

Wichtig für Thomas Schirmmacher ist eine biblische Grundhaltung, die in die Weltmission mündet, welche zum Wesen des christlichen Glaubens gehört. Die Haltung Schirmmachers ist calvinistisch. So sind ihm die Auswirkungen des Glaubens auf alle Lebensgebiete ein Anliegen. Das zeigt sich auch in seinem weitgespannten publizistischen Schaffen und seinem vielfältigen Engagement. Sein Calvinismus zeigt eine Nähe zu einer bestimmten Ausprägung desselben in den Vereinigten Staaten, wodurch er gewisse Zusatzinformationen einbringen kann; andererseits ist er der *Evangelischen Allianz* verbunden. Zudem sind seine Beiträge persönlich geprägt. Er zeigt Selbstkritik und eine eigene Wandlung in einer seiner Auffassungen (S. 234, 241), was den Rezensenten freute.

Wer ein Wegstück evangelikaler Theologie mitverfolgen will, wie sie sich dem kritischen Beobachter Thomas Schirmmacher zeigte, oder wer auf Artikel von ihm zurückgreifen möchte, ist mit diesem Buch gut bedient. Zudem ist es für den Umfang kostengünstig. – Angesichts des raschen Wandels in der heutigen Wissenschaft hätte ich mir durchgehend die Angabe des Erscheinungsjahres gewünscht. Orthographiefehler sind geblieben (z. B. auf S. 20, 211, 235, 288, 295, 299). Doch das sind Kleinigkeiten angesichts der gebotenen Materialfülle.

Walter F. Rapold